

Liebe Gemeinde,
diese Woche steckt mir noch in den Knochen.

Die Begegnung mit dem Tod weist den Problemen, um die man sich sonst so seinen Kopf macht einen neuen Platz zu. Sorgen, die sonst meine Aufmerksamkeit fordern, relativieren sich. Das heißt, sie treten in den Hintergrund, verlieren an Bedeutung. Manches wird sogar ganz und gar bedeutungslos.

Nein, diese Woche kann ich nicht einfach aus den Kleidern schütteln. Und nach einem Jahr in Feudingen habt ihr euch gewiss an ehrliche Predigten schon ein wenig gewöhnt.

Was soll ich mit diesem Text anfangen? Es geht um Ehebruch. Und damit geht es um Moral.

Aber Moral – das ist nicht das Thema der Menschen, die ich in dieser Woche begleitet habe und die heute hier sind, weil schwere Zeiten hinter und vor ihnen liegen.

Und so möchte ich diesen Text von der Ehebrecherin etwas weiter, allgemeiner fassen. Und einen anderen Zugang finden, ohne ihm Gewalt anzutun. Schwere Zeiten! Belastendes! – Das liegt auf uns!

Wie gehen wir eigentlich damit um? Was machen wir mit der Last, die uns auferlegt wird?

Ich sehe vier Möglichkeiten.

Eine Frau wird beim Ehebruch erwischt. Auf frischer Tat. Es gibt nichts zu leugnen. Die Szenerie ist eindeutig erzählt. Sie zerren die Frau aus dem Schlafzimmer auf die Straße. Aber zu einem Ehebruch gehören immer zwei.

Von dem Mann ist keine Rede. Der Mann sagt kein Wort. Rechtlich ist er nicht zu belangen. Moralisch trifft ihn nach damaligem Recht keine Schuld. Er hat leichtes Spiel. Er braucht auch nichts zu sagen. Er steht nicht unter Rechtfertigungsdruck. Er braucht nur mit dem Finger auf sie zu zeigen! Und alle wissen Bescheid. Sie muss den Kopf hinhalten – und das im wahrsten Wortsinn. Er ist fein raus. Nach ihm kräht kein Hahn.

Erste Möglichkeit: Die Last einfach jemand anders übergeben. Einem andern in die Schuhe schieben. Wer war das? Wenn ich das zu Hause frage – gehe ich jede Wette ein – zeigt Charlotte meistens auf ihre Schwester: Sie war's. Sie hat das Glas umgeschmissen.

Bei mancher Schulden-Last kann man sich mit einem Fingerzeig aus der Verantwortung stehlen. Sie war's!

Aber es gibt Lasten, es gibt Schweres, das lastet auf dir. Das kannst du nicht abgeben. Das musst du tragen. Und manche Last kann so schwer werden, dass du fast darunter zusammenbrichst. Die kannst du gar nicht tragen. Die ist viel zu schwer.

Schauen wir noch mal in unsere Geschichte. Die Pharisäer und Schriftgelehrten erheben sofort Anklage. Es ist ein kurzer Prozess, den sie anstreben. Sie stellen die Frau in die Mitte. Sie **war's!**

Sie war's!

Was gibt's da noch zu reden. Die Vertreter des Gesetzes prahlen sogar ein wenig mit ihrer Schuld. Hier kann man ein Exempel statuieren. Sie machen sich ihre Schuld zu Nutze. Hoffen, Profit daraus schlagen zu können. Ein abschreckendes Beispiel. Für Recht und Ordnung sorgen. Diese Frau ist zu steinigen. Der Anklage folgt das Urteil auf dem Fuße. Hier gibt es nichts zu diskutieren. Sie bekommt die Strafe, die sie verdient.

Sie scheinen Gefallen an ihrer Schuld gefunden zu haben. Die Frau mit ihrer Schuld kommt ihnen gerade recht. Eine gute Gelegenheit, um ihren Fall Jesus vorzutragen. Wenn er sie nicht verurteilt, macht **er** sich auch schuldig. Sie stellen ihm eine Falle.

Die zweite Möglichkeit: Aus der Last Kapital schlagen. Deine Schwäche wird mir zur Stärke. Wer einen Fehler macht, hat verloren. Ich profilieren mich auf deinem Rücken.

Als Trauernder wird man nicht wie eine Sau durchs Dorf getrieben. Aber dieses Gefühl, auf einmal von allen beobachtet zu sein, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen, aber dennoch auch die Erfahrung zu machen, dass viele ganz unbeholfen gar nicht mit dir umzugehen wissen, die Straßenseite wechseln, weil sie Angst haben, dir zu begegnen, vielleicht was Falsches zu sagen – das macht einsam, das hilft dir nicht, die Last des Verlustes zu tragen. Im Gegenteil – das Gefühl der Einsamkeit macht die Sache nur noch schwerer.

Zurück zur Geschichte. Die Frau hätte sich am liebsten verkrochen. Sie wäre am liebsten im Erdboden versunken. Nicht vor Scham, sondern aus Angst. Sie sagt nichts. Sie wird auch nicht gefragt. Was geschehen ist, ist geschehen. Sie kann es weder ungeschehen noch wieder gut machen.

Sie kann gar nicht zu ihrer Schuld stehen. Sie bekommt gar keine Gelegenheit, weil es hier offenbar nichts mehr zu entschuldigen gibt. Eine ausweglose Situation. Eine Sackgasse. Da geht es nicht weiter.

Am liebsten würde sie den riesigen Stein hinter eine Mauer rollen. Er ist nicht weg. Aber er ist auch nicht sofort zu sehen.

Die dritte Möglichkeit: Vertuschen, wegschieben, so tun als wenn nichts wär. Weiter machen. Zur Normalität zurückfinden. In den Alltag einsteigen. Verdrängen. Einfach so tun, als ob es mich nichts angeht.

Das ist die Strategie, mit der die meisten Menschen am besten klarkommen. Den Tod verdrängen. Aber jeder Gang ans Grab ruft mir in Erinnerung, dass der Tod als einziger in dieser Welt keine Werbung bei RTL 2 nötig hat. Weil wir alle zu seiner Zielgruppe gehören.

Verdrängen, das ist die Strategie, mit der die meisten Menschen am besten klarkommen. Die Schuld verdrängen! Da kann man halt nichts machen. Ich fand es superinteressant, dass Jogi Löw nach der Niederlage gegen Italien gesagt hat: Natürlich übernehme ich die Verantwortung für das Ausscheiden. Respekt. Das hört man selten: Natürlich übernehme ich die Verantwortung.

Aber wir ticken so wie die Frau in der Geschichte. Das bringt mir nichts. Wenn es nichts mehr zu verlieren gibt, weil alles schon verloren ist, dann gibt es auch keinen Grund, dass ich zu meiner Schuld stehe.

Wenn wir sowieso alle einmal sterben müssen, dann will ich mich damit nicht länger quälen. Ohne den Tod lebt es sich leichter. Also rollen wir ihn dorthin, wo er hingehört: raus aus meinem Leben.

Die vierte Möglichkeit hat mich zunächst überrascht. Weil Jesus sie einsetzt. Er sagt: Wer von euch noch nie eine Sünde begangen hat ... Das überrascht mich. Weil wir es so ähnlich permanent sagen. Ist doch nicht so schlimm. Machen doch alle. Oder: Kopf hoch, das Leben geht weiter.

Die Last in deinem Leben wird so zwar nicht wirklich leichter, aber für einen kurzen Moment erträglicher.

Aber hier würde ich gerne für einen Moment etwas genauer hinschauen. Was sagst du dazu? Fragen sie Jesus. Und zunächst sagt Jesus nichts. Er bückt sich und schreibt mit dem Finger auf die Erde.

Warum? Möchte er Zeit gewinnen? Will er sein Gesicht verbergen? Möchte er so tun, als ging ihn die Sache nichts an? Oder glaubt er sich in der Zwickmühle und weiß sich keinen Rat?

Nein, natürlich nicht. Sein Schreiben auf die Erde hat eine ganz tiefe und starke Bedeutung. In Jeremia 17,13 heißt es, und es klingt ganz hart: Die Abtrünnigen müssen auf die Erde geschrieben werden, denn sie verlassen den Herrn.

Es ist eine Geste, wie sie stärker nicht sein kann. Die Menschen, die sich von Gott entfernt haben, werden auf die Erde geschrieben, sind gleichsam für die Erde gut – schuldig und verloren.

Auch Jesus sieht eine Frau, die mit Gott und Menschen gebrochen hat. Sie ist schuldig, und ihre Sünde wird durch diese Geste nicht verharmlost und schöngeredet – wie ich im ersten Moment dachte. Nein, sie ist eine Ehebrecherin, und Jesus schreibt sie auf die Erde.

Aber die Pharisäer geben keine Ruhe. Sie bohren weiter mit ihren Fragen. Da richtet sich Jesus auf, schaut ihnen ins Gesicht und sagt: Wer unter euch noch nie eine Sünde begangen hat, soll den ersten Stein auf sie werfen.

Dann bückte er sich wieder und schrieb auf die Erde. Jesus schreibt weiter auf die Erde. Sie alle, die auch nicht ohne Sünde sind, sondern deren Bosheit und Gemeinheit vor allen offenbar werden. Auch sie sind für die Erde gut, sind vielleicht nicht gerade Ehebrecher, aber Egoisten, Selbstgerechte, Neider und Lügner. Die Moralisten sind auch nichts weiter als niederträchtige Halunken.

Sie alle lassen ihre Steine fallen und gehen weg. Sie haben kein Recht auf Bestrafung. Auch die Ankläger erkennen die Last ihrer Schuld.

Nun bleibt Jesus allein mit der Frau zurück. Gnade dir Gott. Gott gibt dir seine Gnade! Gebrochene Menschen und zerbrochene Beziehungen werden wieder hergestellt. Das ist Gnade. Du wirst wieder hergestellt. Hier am Tisch des Herrn, beim Abendmahl. Du wirst wieder hergestellt. Wieder ins Recht gesetzt. Die Frau wird ermächtigt zu einem neuen und geheiligten Leben: Geh hin und sündige hinfert nicht mehr.

Vier Möglichkeiten, mit deiner Last zu leben:

1. Sie war's! Die Last auf eine andere Schulter legen.
2. Sie war's! Die Schwäche des anderen zur eigenen Stärke machen.
3. Ich war's zwar, aber das geht dich nichts an! Die Last verdrängen.
4. Sie war's zwar, aber das machen doch alle so. Die Last verharmlosen.

Und da gibt es noch eine fünfte Möglichkeit: Die Last beim Namen nennen, Verantwortung übernehmen. Gnade empfangen.

Geh hin, Mensch!

Du bist doch begnadet.

Geh hin in deinen Alltag, in die Woche – unter Gottes Gnade.

Die Schuld, die Last, die Sünde, die Verfehlung – all das lässt die Frau zurück. Hinter sich. Der Stein bleibt liegen. Sie geht weg. Das ist Gnade.

Die Trauer, die Last, der Schmerz, die Einsamkeit, die Fragen – all das wirst du nie los, aber du kannst es hinter dir lassen. Bring es her und lass es liegen. Geh in dein Leben zurück – unter der Gnade. Die fünfte Möglichkeit schenkt dir einen neuen Anfang:
Dir, Mensch, der du ein Sünder bist, schenkt Gott Vergebung deiner Schuld.
Dir, Mensch, der du schwer belastet bist, schenkt Gott Kraft für dein Leben.
Dir, Mensch, der du tot bist und in die Erde gebettet, schenkt Gott die Auferstehung, neues, ewiges Leben.
Der neue Bund ist und bleibt ein Gnadenbund.
Und damit kann man leben. Gut leben sogar. Und auch sterben. Gut sterben! Das ist gewisslich wahr. Amen.

Ich bin heute genau 1 Jahr hier. Ich bin heute Morgen noch einmal an den Ort meiner ersten dienstlichen Tat zurückgekehrt und habe mich bei Ernst Wunderlich für den leichten Start bedankt.

In der Zwischenzeit ist nicht mehr alles leicht. Diese Woche war schwer. Und sie ist auch an mir nicht spurlos vorübergegangen. Deshalb gibt es heute keine allzu fromme Predigt, dafür aber eine menschliche. Und menschliche Gedanken sind häufig ein wenig ungeordnet.

Und so hoffe ich, dass der Hl. Geist Ordnung in eure Gedanken bringt.

Es ist viel leichter, jemanden anders wie eine Sau vor sich her durchs Dorf zu treiben. Denn wer jagt, wird nicht getrieben.

Aber wie das eben manchmal so ist, aus Jägern werden schnell auch Gejagte. Und dann gibt es häufig – wie in Wingshausen – am Ende nur Verlierer.

Das Besondere an der Begegnung mit Jesus in dieser Geschichte ist, dass Jesus es fertig bringt, aus Verlierern Sieger zu machen. Weil er selbst als Verlierer am Kreuz Sieger des Lebens geworden ist.